

ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

FÜNFUNDDREISSIGSTER BAND

2006 – 2007

WALLSTEIN VERLAG

## 2. GEDENKWORTE

PAUL B. BALTES

18. JUNI 1939 – 7. NOVEMBER 2006

Gedenkworte für  
PAUL B. BALTES

von  
Wolfgang Gerok

---

Herr Bundespräsident, verehrte, liebe Frau Windbichler, meine Damen und Herren,

Es ist eine merkwürdige Fügung, daß Paul Baltes, der sich lebenslang mit der Erforschung der Psychologie des Alterns und des Alters befaßt hat, die Schwelle zum Alter, die er in all seinen Untersuchungen bei 70 Jahren festlegte, nicht überschreiten konnte. Paul Baltes, Mitglied des Ordens seit 2000, verstarb am 7. November 2006 im Alter von 67 Jahren.

I.

Paul Baltes war Psychologe. Sein Interesse galt seit seiner Diplomarbeit der psychischen Entwicklung des Menschen im Lebensablauf und ihrer Abhängigkeit von inneren und äußeren Faktoren. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Entwicklungspsychologie unter dem Einfluß von Sigmund Freud und angloamerikanischen Forschern vor allem mit der Psychologie des Kindes- und

Jugendalters befaßt und den Einfluß der Familie und anderer sozialer und kultureller Bedingungen auf die psychische Entwicklung des Kindes und Jugendlichen untersucht. Auch Paul Baltes' Diplomarbeit hatte noch ein Thema aus diesem Bereich: »Faktorenanalyse über die Differenzierung der Intelligenz in der Kindheit«. Altern und Alter hielt man als psychologisches Arbeitsgebiet für wenig attraktiv, da man zwar eine individuell unterschiedlich rasche, aber gleichwohl monotone Abnahme der körperlichen und geistigen Funktionen mit zunehmendem Alter annahm.

Paul Baltes hat sich, lange bevor Probleme des Alters durch die demographische Entwicklung öffentliches Interesse fanden, der Psychologie des Alterns und des Alters zugewandt. Gerontopsychologie wurde zum Schwerpunkt seiner Forschung.

Zur Bearbeitung dieses Gebietes mußte ein Spektrum neuer Methoden entwickelt werden, um den Einfluß nicht nur biologischer, sondern auch kulturell-historischer, sozialer und ökonomischer Faktoren auf die Psychologie des Alterns und des Alters zu analysieren. Paul Baltes hat diese Methoden erarbeitet und kritisch überprüft. Es ist hier nicht der Ort, diese Methoden darzustellen. Erwähnt sei nur, daß die Publikation von Baltes, gemeinsam mit J. Nesselroad, »Cross-Sectional and Longitudinal Sequences in the Study of Age and Generation Effect« heute als »Klassiker« in der Literatur über Altersforschung gilt.

Was hat Paul Baltes entdeckt? Welche Vermutungen und Annahmen über das Altern hat er bestätigt, welche eingeschränkt oder widerlegt? Wo hat er geirrt und diese Irrtümer später korrigiert? Ich möchte seine Ergebnisse in vier Aussagen zusammenfassen:

1. Altern bedeutet nicht nur Abnahme, sondern kann auch Erhaltung und sogar Steigerung psychischer Funktionen einschließen.

Dies zeigte P. Baltes für die sog. pragmatische Intelligenz, die für eine differenzierte Sprache in Syntax und Wortwahl, für Strategien bei komplexen Problemlösungen und für die Bewertung des Ichs und seiner sozialen und kulturellen Beziehungen erforderlich ist. Im

Gegensatz zur sog. mechanischen Intelligenz, die auf elementaren Gedächtnisleistungen beruht und vom 25. bis 30. Lebensjahr an kontinuierlich abnimmt, erreicht die pragmatische Intelligenz erst im 40. bis 50. Lebensjahr ein maximales Niveau, das bis zum Alter von 70 bis 80 Jahren erhalten oder sogar gesteigert werden kann. Ein besonderer Ausdruck des Zuwachses dieser pragmatischen Intelligenz ist die Weisheit des Alters.

2. Der psychische Alterungsprozeß ist nicht starr, sondern formbar. Auch beim 70- bis 80jährigen sind, wie Paul Baltes gezeigt hat, im Durchschnitt beträchtliche intellektuelle und kognitive Ressourcen vorhanden, die unter experimentellen Bedingungen oder bei Herausforderungen durch lebensverändernde Situationen oder Probleme aktiviert werden können. So hatten nach einem relativ kurzen kognitiven Trainingsprogramm Personen im Alter von 70 bis 80 Jahren ein Leistungsniveau wie junge untrainierte Personen erreicht.

3. Der Alterungsprozeß ist von historischen und kulturellen Bedingungen abhängig. An Personengruppen mit jeweils verschiedenen Geburtsjahrgängen konnte Paul Baltes mit Längs- und Querschnittsuntersuchungen der »Kohorten« nachweisen, daß die Intelligenzentwicklung in hohem Maße durch die historisch-kulturelle Umwelt der Individuen innerhalb einer Kohorte beeinflußt wird. Die Intelligenzentwicklung hängt von diesen Faktoren stärker ab als vom numerischem Alter.

4. Es gibt Strategien zur Optimierung des Alterns.

An vielen Beispielen konnte Paul Baltes zeigen, daß ältere Individuen bewußt oder unbewußt die Kombination von Selektion, Optimierung und Kompensation anwenden, um trotz biologischer oder mentaler Defizite bestimmte, für sie wichtige Lebensaufgaben zu erfüllen. Als Beispiel hat Paul Baltes auf den über 80jährigen Pianisten Arthur Rubinstein hingewiesen. Gefragt, wie er in diesem Alter noch exzellente Konzerte geben könne, nannte Rubinstein drei Gründe: Beschränkung auf ein kleineres Repertoire: Selektion, häu-

figeres Studium dieser wenigen Werke: Optimierung, und schließlich der Kunstgriff, das Tempo in den langsamen Sätzen und Passagen zurückzunehmen, so daß die Geschwindigkeit der raschen Sätze durch den Kontrast vom Hörer als besonders hoch empfunden wird: Kompensation. Paul Baltes und seine Mitarbeiter konnten zeigen, daß dieses Prinzip der Optimierung des Alterns für sehr verschiedene körperliche und geistige Funktionen Gültigkeit hat. Für eine Optimierung des Alters gilt es also einen relevanten und beeinflussbaren Bereich im Lebensinhalt zu erkennen und ihn zum Schwerpunkt der Strategie von Selektion, Optimierung und Kompensation zu machen.

Diese optimistische Perspektive des Alterns und des Alters hat Paul Baltes aufgrund seiner Untersuchungen später eingeschränkt. Er zeigte nämlich, daß diese Perspektive nur für die sog. »jungen Alten« in einer Lebensspanne von 70 bis 80 Jahren, aber nicht für die hochbetagten Alten, die über 85jährigen zutrifft. Die Ursache sind die sog. Alterskrankheiten, vor allem degenerative Veränderungen der Blutgefäße, der Gelenke, der Lunge und des Nervensystems. Bei diesen Alterskrankheiten ist derzeit keine Heilung, allenfalls eine Linderung der Beschwerden möglich. Sie sind in der Regel nicht Todesursache, aber mindern die Lebensqualität und die Lebensbejahung der Hochbetagten. Typisch für diese Krankheiten ist, daß sie häufig unerkannt, da symptomlos im mittleren Lebensalter beginnen. Erst bei Progression über mehrere Jahre oder Jahrzehnte wird die Schwelle vom asymptomatischen zum symptomatischen Zustand überschritten und damit die Krankheit manifest. Wenn es durch präventive Maßnahmen gelänge, die Manifestation dieser typischen Alterskrankheiten zu verzögern, würde das Leben zwar nicht verlängert, aber die Beeinträchtigung der letzten Lebensphase durch Krankheit verkürzt. Für den Weg zu diesem Ziel gibt es einige vielversprechende Ansätze. Paul Baltes hat deshalb im Hinblick auf die Hochbetagten für ein Umdenken im Sinne von »add more life to years, not more years to life« plädiert.

Zum Werk von Paul Baltes gehört schließlich die von ihm initiierte Berliner Altersstudie, bei der über 500 Personen im Alter von 70 bis

100 Jahren durch Ärzte, Psychologen, Soziologen und Ökonomen systematisch über 10 Jahre hinweg untersucht wurden. Die Studie hat gezeigt, daß zahlreiche allgemein akzeptierte Vorstellungen über alte Menschen in unserer Gesellschaft unzutreffend sind. Falsch ist z.B. die Annahme,

- daß die meisten alten Menschen sich krank fühlen. 29 % der 70jährigen beurteilen ihre körperliche Gesundheit als gut bis sehr gut, 38 % als befriedigend.
- daß Depressionen mit dem Alter zunehmen.
- daß die meisten Menschen über 70 Jahre an einer Beeinträchtigung ihrer geistigen Leistungsfähigkeit leiden. Nur 17 % der über 70jährigen haben kognitive Störungen, unter denen sie leiden.
- daß alte Menschen keine ausgeprägten Lebensziele haben. 90 % der Alten zwischen 70 und 85 Jahren entwarfen für sich Zukunftsszenarien mit einem breiten Spektrum der Bereiche und Ziele.

Viele andere Beispiele ließen sich anführen. Die Studie hat erstmals die Wirklichkeit der alten Menschen dargestellt und durch Fakten belegt.

## II.

Eine kurze Bemerkung zum Lebenslauf und zur persönlichen Charakteristik von Paul Baltes.

Geboren wurde Paul Baltes 1939 in Saarlouis. Durch die Nähe seines Heimatortes zu Frankreich hat Paul Baltes die französische Kultur und Lebensart früh kennen- und lieben gelernt. Das Studium der Psychologie hat er an der Universität Saarbrücken begonnen und mit 24 Jahren seine Diplomarbeit abgeschlossen.

Von großer Bedeutung für seinen weiteren Weg waren zwei Ereignisse:

- zum einen die Begegnung mit der damaligen Psychologiestudentin Margret Labouvie, seiner späteren Ehefrau, die bis zu



ihrem Tod seine wissenschaftliche Mitarbeiterin und kritische Beraterin war

- zum anderen die Begegnung mit Warner Schaie, Psychologe an der Universität Nebraska, der als Gastprofessor für ein Jahr in Saarbrücken arbeitete, offensichtlich die Begabung des jungen Studenten Paul Baltes erkannte und ihn zu einem Forschungsjahr an sein Institut einlud

Nach der Rückkehr hat Paul Baltes an der Universität Saarbrücken mit einer Arbeit über die Methoden zur Erforschung der Entwicklungspsychologie promoviert. Noch vor Abschluß seiner Promotion erhielt er zwei Einladungen an Forschungsinstitute in den USA. Er entschied sich für die University of West Virginia. Er hat die Jahre dort durch die Zusammenarbeit mit begeisterungsfähigen Koassistenten und Studenten als eine besonders fruchtbare, anregende und glückliche Phase seines Lebens bezeichnet. 1972 wurde der 33jährige auf die Position eines Abteilungsdirektors im College of Human Development der Pennsylvania State University berufen, 1980 folgte die Ernennung zum Direktor des Berliner Max-Planck-Institutes für Human Development. Das Institut wurde unter Paul Baltes zum Mekka der Entwicklungspsychologen aus aller Welt.

Sollte ich besondere Charakteristika von Paul Baltes nennen, so würde ich als erstes seine unstillbare Neugier erwähnen, Neugier nach dem, was andere denken und verwirklichen jenseits des Alltäglichen. Als zweites nenne ich seine Begabung zum fruchtbaren interdisziplinären Diskurs. Er konnte zuhören; und er scheute keine Mühe, die Fragestellungen, Methoden, Ergebnisse und ihre Interpretation auf anderen Forschungsgebieten zu verstehen. Als drittes ist schließlich seine Freude an zugespitzten Formulierungen, am *Aperçu* zu nennen. Ein Beispiel ist seine Charakterisierung des 4. Lebensabschnitts des hohen Alters: »Hoffnung mit Trauerflor«.

Trotz einer schweren Krankheit hat Paul Baltes seine wissenschaftlichen Ideen weiter durchdacht und entwickelt, auch an den Forschungsprojekten an seinem Institut war er aktiv beteiligt. Dies war nur möglich durch die Fürsorge, Zuspruch und Betreuung, die er

durch Christine Windbichler, seine zweite Frau, in dieser schwierigen Lebensphase erfahren hat. Als er erkannte, daß Heilung seiner Krankheit nicht möglich und seine Lebenserwartung zeitlich eng begrenzt war, hat er sich für einen Abbruch aller lebensverlängernden Maßnahmen entschieden, um seine letzte Lebenszeit zu Hause in der Nähe seiner Frau zu verbringen. So hatte er die Weisheit des Alters nicht nur erforscht, sondern selbst gelebt. Wir werden Paul Baltes im Orden vermissen.